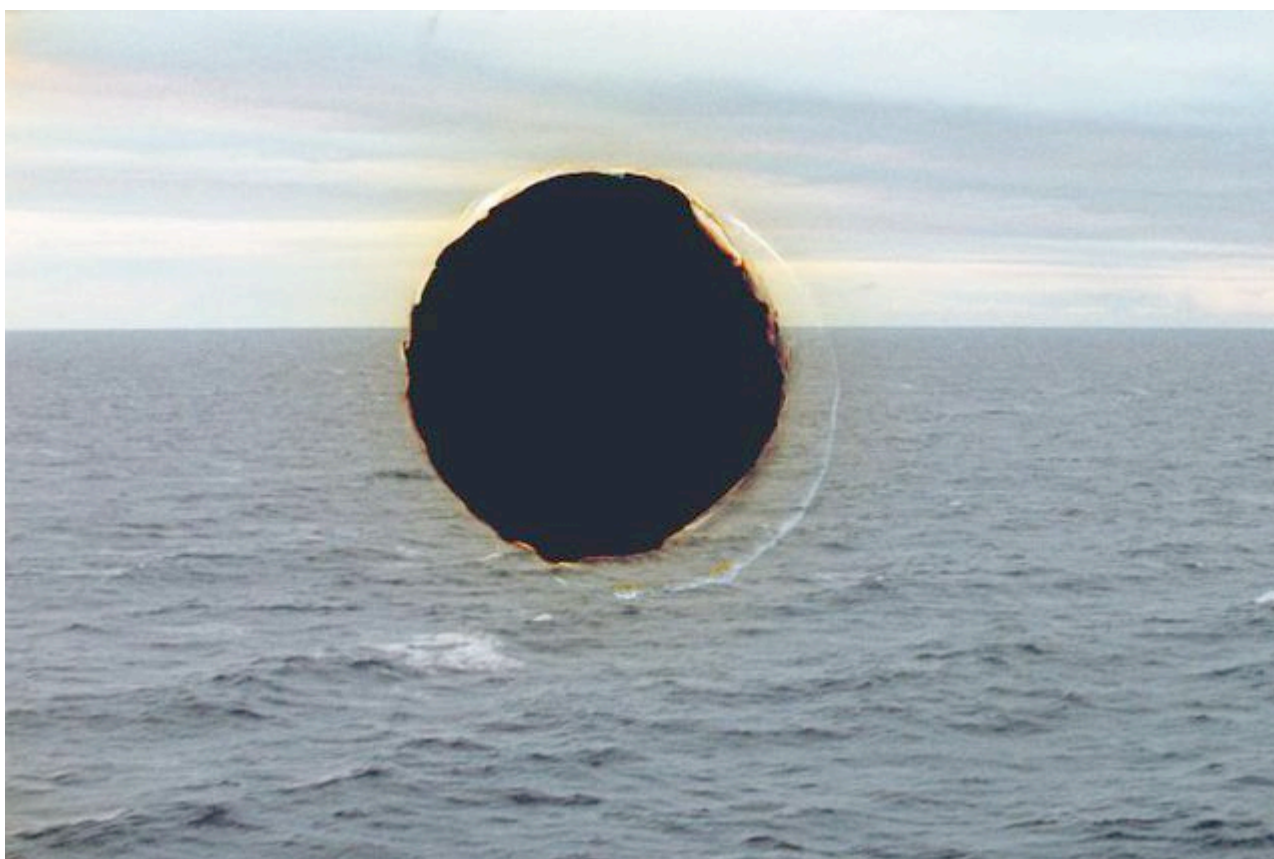


Atomphysiker spurlos verschwunden

Von Thomas Allenbach. Aktualisiert um 11:58 Uhr

Ein berühmter Atomphysiker ist verschwunden. Marco Poloni spekuliert darüber, was passiert ist. Die Kunsthalle Bern zeigt das Ergebnis.



Sehen wir, was wir sehen wollen? Filmstill «Black Hole», 2009.

Bild: Courtesy Campagne Première Berlin



Leerstellen, die man füllen möchte: Film «Majorana Eigenstates», 2008. (Bild: Courtesy

Eine Reise ohne Wiederkehr: Am 26. März 1938 bestieg der italienische Physiker Ettore Majorana in Palermo das Postschiff, das ihn nach Neapel bringen sollte, wo er an der Universität lehrte. Dort aber kam er nie an. Seither ranken sich wilde Gerüchte um das Schicksal des Einzelgängers, der als einer der brilliantesten Köpfe und wichtigsten Physiker seiner Generation gilt.

Campagna Premiere Berlin)

In einem verschollenen Brief soll Majorana kurz zuvor einem Kollegen berichtet haben, dass er

Ausstellung

Kunsthalle Bern, bis 10. 10.

www.kunsthalle-bern.ch

das Leben im Allgemeinen und seines im Besonderen für nutzlos halte – ein Indiz für Suizid? Oder wurde Majorana, der mit Werner Heisenberg und Enrico Fermi in Kontakt stand, zwei Wegbereitern der Atombombe, Opfer eines Komplotts? Inszenierte er sein Verschwinden, weil er das kommende nukleare Wettrüsten vorausahnte und sich dem entziehen

wollte?

Zentrale historische Epoche

Das ominöse Verschwinden Majoranas, dem unter anderen Leonardo Sciascia einen Roman und die Schweizer Fosco und Donatello Dubini einen Film gewidmet haben, beschäftigt seit langem und ziemlich obsessiv auch Marco Poloni. «Majorana ist für mich eine Figur, an deren Beispiel sich eine zentrale historische Epoche erhellen lässt», sagt der 48-jährige Schweizer Künstler, der in Genf und Berlin lebt. Unter dem Titel «The Majorana Experiment» zeigt Poloni in der Kunsthalle Bern den Stand seines «Work in progress», das derzeit aus drei Filmen, historischen Dokumenten und einer Gruppe von Fotoserien besteht.

Poloni, selber studierter Physiker, charakterisiert das Ensemble als «offenes historisches Dispositiv». Ihn interessiert nicht die Suche nach der Wahrheit, sondern die Frage, wie Wirklichkeit konstruiert, wie Geschichte geschrieben wird und wie sich Fiktion und Realität bedingen. Seine Majorana-Arbeit könnte man denn auch als experimentelle Geschichtsschreibung mit künstlerischen Mitteln beschreiben, an der mitzuwirken man als Besucher eingeladen ist.

Die Spaltung des Bildes

Zentraler Teil der Ausstellung ist der 46-minütige Film «Majorana Eigenstates» (2008), den Poloni zeitgleich mit zwei Kameras realisierte, die eine fließende Kreisbewegung beschreiben. In einer Schiffskabine und einem Hotelzimmer in Neapel sieht man, wie ein Schauspieler, der offensichtlich Majorana verkörpert, einen Brief schreibt, liest, aus dem Fenster schaut. Weil die beiden Kameras sich zwar parallel bewegen, aber nicht dieselbe Perspektive haben, überschneiden sich die Bilder. So entsteht der Eindruck, dass einem wesentliche Informationen vorenthalten werden, dass Bilder nicht bloss zeigen, sondern auch verhüllen. Leerstellen, die man als Betrachter füllen möchte.

Mit historischen Dokumenten zeichnet Poloni auch die wissenschaftliche Vorgeschichte der Kernspaltung und damit die Geburt der Atombombe nach und fragt in verschlüsselter Form nach deren gesellschaftlichen Implikationen. So kombiniert er im Film «The Sea of Majorana» (2008) den Blick auf das Meer zwischen Palermo und Neapel, wo Majorana verschwunden sein

soll, mit einem Soundtrack, der die Geräusche von Geigerzählern aufnimmt, zu einer postnuklearen, melancholischen Seelenlandschaft in der Tradition von Caspar David Friedrich. Majoranas Verschwinden ergänzt er in einer weiteren Arbeit mit dem Verschwinden eines Schiffes, das 1976 vom Schah von Persien gekauft und 1983 von irakischen Kampffjets im Meer vor dem iranischen Atomreaktor Bushehr versenkt wurde. Womit man bei den Gerüchten um die Atomwaffenpläne des Iran und mitten in der Aktualität angekommen ist.

Der Fund in Teheran

Es ist ein weites, schillerndes Feld von Bezügen, das Poloni mit seiner auch künstlerisch durchdachten Arbeit eröffnet. Dementsprechend gross ist die interpretatorische Energie, die er in der Kunsthalle freisetzt: «The Majorana Experiment» ist eine Maschine, die narrative Elemente produziert. So etwa zeigt der vierminütige, ausgebleichte 16-Millimeter-Film «The Sea Rejected Me» (Found Footage, 2004) die Umrisse eines Menschen, der Majorana sein könnte, wie er an der Reling eines Schiffs steht.

Poloni stiess per Zufall bei einem Teheraner Händler darauf. Es soll ein Dokument von der Oceania sein, dem Linienschiff, das in den 1930er-Jahren Neapel mit Buenos Aires verband. Das passt nur zu gut in die Legenden um Majoranas Verschwinden: In den 1960er-Jahren gab es Zeitungsmeldungen, wonach sechs Menschen Majorana in Argentinien gesehen haben wollen. Ist der Mann auf dem Film also der Physiker? Spielt das eine Rolle? Sehen wir, was wir sehen wollen?

(Tages-Anzeiger)

Erstellt: 09.09.2010, 20:19 Uhr